

2024.08.04 Israelsonntag

Gruß Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat. (Ps 33, 12)

Lesung: Mk 12, 28-34 Und einer der Schriftgelehrten, der gehört hatte, wie sie miteinander stritten, trat zu ihm. Und da er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches Gebot ist das erste von allen? ²⁹Jesus antwortete: Das erste ist: *Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist allein Herr,* ³⁰*und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand und mit all deiner Kraft.* ³¹Das zweite ist dieses: *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.* Höher als diese beiden steht kein anderes Gebot. ³²Und der Schriftgelehrte sagte zu ihm: Schön hast du das gesagt, Meister, und du hast Recht! *Einer ist er, und einen anderen ausser ihm gibt es nicht* ³³*und ihn lieben mit ganzem Herzen und mit ganzem Verstand und mit aller Kraft und den Nächsten lieben wie sich selbst* - das ist weit mehr als alle Brandopfer und Rauchopfer. ³⁴Und Jesus sah, dass er verständig geantwortet hatte, und sagte zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und keiner wagte mehr, ihm eine Frage zu stellen.

Predigttext: Sach 8, 20-23 So spricht der Herr der Heerscharen: Es werden noch Völker kommen und Bewohner vieler Städte. ²¹Und die Bewohner der einen werden zur anderen gehen und sagen: Lasst uns hingehen, um das Angesicht des Herrn zu besänftigen und um den Herrn der Heerscharen zu suchen! Auch ich will gehen! ²²Und viele Völker und mächtige Nationen werden kommen, um den Herrn der Heerscharen in Jerusalem zu suchen und um das Angesicht des Herrn zu besänftigen. ²³So spricht der Herr der Heerscharen: In jenen Tagen, da werden zehn Männer zugreifen aus allen

**Sprachen der Nationen, sie ergreifen den Saum eines Judäers und sagen:
Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört: Gott ist bei euch!**

Heute feiern wir Gottesdienst, und dieser Sonntag ist wird in vielen Kirchen als Israelsonntag genannt und gefeiert, wenn am besonderer Weise darüber nachgedacht wird, wie unser Verhältnis zum Judentum war und ist.¹

Welche Verheißungen wir durch das Judentum haben, und wie Christentum und Judentum verbunden worden sind.

Trotzdem kam Antijudaismus, Feindschaft, systematische Verfolgung und Hass mit fürchterlichen Folgen, die wir in Oberwart genauso gut merken wie überall in Europa.

Man könnte sagen: 2. Weltkrieg ist schon beendet, und das ist alles vorbei, aber wenn man heute immer noch antijudäische Stereotype und Nazi Parolen hört und sieht dann muss man schon Gedanken machen darüber was immer noch falsch läuft in der Gesellschaft.

In unseren Predigttext lesen wir heute über einen Völkerwallfahrt was einen jüdischen Menschen folgt.

Prophetischer Text wo über einen Retter, oder Messias erzählt wird, der den Menschen und Nationen zum Gott bringt. Ein Bild der Sehnsucht nach Hilfe, nach internationaler Gemeinschaft und nach gemeinsamer Begegnung mit Gott. Klingt schön.

Dann sehen wir am Oktober letzten Jahres palästinensische Terrorgruppen wie sie in kleine Dörfer und in ein ausgelassenes Fest einbrechen und greifen nach jüdischen Menschen – um sie zu ermorden, vergewaltigen und zu verschleppen.

¹ Predigt nach: Dr. Jochen Denker: Völkerwallfahrt statt Völkersturm In: Homiletische Monatshefte 99. Jg. 2024, Vandenhoeck und Ruprecht, 418-427

„Gottlose seid ihr“ schreien sie. „Euch zu töten ist ein Gottesdienst für uns!“
Seitdem eskaliert die Lage und immer mehr Länder und Menschen sind involviert.

Könnten Verheißung und Wirklichkeit noch weiter auseinanderliegen? Beim Sacharja heißt es in einer anderen Stelle, dass die Menschen umgeschult werden, damit sie von Kriegsleuten zum Lebensbauern werden. Sie schließen sich zum Volk Gottes an, weil das Volk den Weg zu Gott zeigt und damit zu wahren Schalom, zum wahren, gerechten Frieden.

Geführt von einem Juden. Den sie folgen werden.

Aber dann regt sich ein Widerstand. Heil und Rettung von den Juden?

Wie soll ein palästinensischer Bauer diesen Satz hören können, nachdem ihm sein Land geraubt und die Lebensgrundlage entzogen worden ist? Wie soll das ein palästinensisches Kind glauben können, dessen Alltag von Hunger, Repressalien und Armut in Gaza und im Westjordanland geprägt ist?² Wie soll das jemand glauben der von aggressiven Siedlungspolitik betroffen ist. Ihre Lebenswirklichkeit ist anders. Und durch den Krieg, den Israel nun gegen die Hamas führt, um sein eigenes Land zu verteidigen und seine Bevölkerung zu schützen bringt auch viele weitere unfassbare Not an vielen Menschen.

Woran sollen in den Visionen des Propheten die Völker erkennen, dass „Gott mit seinem Volk ist?“

Bei der Geschichtserzählungen und Deutung Israels in der Bibel es ist immer so, dass die Bedrängnisse und auch die Rettung immer mit dem Verhältnis zu Gott zusammenhängen.

Grade das Buch von Sacharja fängt damit an: „Kehrt um zu mir, spricht der Herr Zebaoth so will ich zu euch umkehren“

Das „Gott mit uns verliert“ sein Recht, wenn ihm kein „Wir mit Gott“ entspricht. Der Raum der Gemeinschaft von Gott und Mensch wird durch Gottes

² <https://www.tagesschau.de/ausland/asien/palaestinensische-christen-land-100.html>

Lebensweisungen begrenzt und geschützt. Verlässt Israel diesen Raum des Segens, begegnet es dem Fluch.

Zum Segen soll Israel allen Völkern werden und Segen soll es empfangen von allen Völkern. Das ist eine der großen Visionen der hebräischen Bibel für die letzte Zeit. Das Ende der Feindschaft zwischen den Völkern, das Ende des Antisemitismus und ein einzig erwähltes Volk Israel, das Zeugnis für die Gerechtigkeit und Gnade Gottes gibt, die allen Völkern gilt. Das wäre ein Zeichen der Erlösung.

Die Vision des Neuen Testaments ist , dass in der Gemeinde des Messias Jesus Christus davon schon zeichenhaft etwas aufstrahlt. Darum sind wir zu beidem aufgerufen: Zu einem entschiedenen Nein zu allem Antisemitismus, zu Solidarität mit dem jüdischen Volk, und zugleich zur geschwisterlichen Erinnerung und Mahnung, dass Israel – wie auch die christliche Kirche – zum Zeugnis für die Gerechtigkeit und Gnade Gottes erwählt ist, unter dessen Gebot und Richterspruch sie stehen. Auch das hat konkrete Folgen und ruft zu mitmenschlichem Umgang mit den Palästinensern auf und dazu, ihnen ein Existenzrecht und Lebensraum zu geben.

Kleine Zeichen der Hoffnung drauf hat es immer wieder gegeben.

Wir weigern uns Feinde zu sein: unter diesem Motto hat die kirchliche Palästinenserfamilie Nassar das Friedensprojekt Zelt der Nationen in der Nähe von Bethlehem im palästinensischen Westjordanland aufgebaut. Ein Friedensprojekt in dem Juden Christen und Muslime Palästinenser und Israelis einander begegnen.

„Neve Shalom/Wahat al Salam“ Oase des Friedens heißt ein anderes Projekt, das die mühsame und langwierige Arbeit aufgenommen hat durch direkte Begegnung Verständnis wachsen zu lassen. Sodass die Menschen sich gegenseitig verstehen und eine gemeinsame Hoffnung haben können, damit Völker und Religionen in Frieden mit und nebeneinander leben können. Wie wird es damit weitergehen? Wird die Kraft reichen oder Neugeborenen sich der Feindschaft zu entziehen und zu verweigern?

Es gibt Zeiten im eigenen Leben und im Leben der Völker, in denen man nicht weiß was richtig und aus wegweisend ist. Zeiten in denen man sich als Teil einer Tragödie wiederfindet in der einen alles, was man tut schuldig werden lässt und alles was man nicht tut auch.

Im Talmud heißt es zur wunderbaren Rettung Israels am Roten Meer: „als Israel auf der Flucht vor seinen Unterdrückern durchs Meer zog und die Ägypter sie nicht einholen konnten wollten die Dienstengel vor dem Heiligen -gepriesen sei er- ein Jubellied anstimmen. Da sprach Gott zu Ihnen: das Werk Meine Hände ertrinkt im Meer und ihr wollt vor mir ein Jubellied anstimmen!?“

Gott freut sich nicht, er hat geweint heißt es einer anderen Stelle im Talmud.

Über die eigene Rettung zu jubeln ist das eine. Das tut Israel jenseits des Roten Meeres. Gerettet wurden sie nur weil ihre Verfolger ertranken. Aber darüber zu jubeln ist Gottes Sache nicht. Was für eine Tragödie, wenn die Rettung der einen den Tod der anderen bei sich hat. Gott weint!

Vielleicht ist das Ganze mehr ein Zeichen dafür, dass wir in der noch nicht erlösten Welt leben. Aber unser Blick soll doch gerade dann dorthin gehen, wo die erlöste Welt aufscheint! Zu Christus der mit dem Töten und dem Tod ein Ende machen will. Ist es nicht unsere christliche Pflicht daran zu erinnern? Damit man sich selbst vielleicht noch Im Angesicht Gottes wahrnimmt und die Mitmenschlichkeit nicht aufgibt. Wie schwer das doch ist und wie nötig zugleich!

Diese Wallfahrt von Sacharia scheint noch in weiter Ferne. Aber die Hoffnung bleibt wach wie der Verbundenheit mit anderen Völkern und Religionen. So dass wir alle eine gewisse Art und Weise Segen sein können miteinander und füreinander. Amen